

Preis: 2,50 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet wöchentlich in erster Ausgabe Donnerstag 11/2 M., in zweiter Ausgabe Samstag 5 H.

Erste Ausgabe.

Halleische Zeitung

Verleger: C. Schwetschke'schen Verlage. (Halleischer Couriers.)

Nummer 89.

Halle, Donnerstag 14. April 1892.

184. Jahrgang.

Deutsche Auswanderer in Brasilien und Kolonisation deutscher Gebiete in Afrika.

Im Jahre 1891 sind über Bremen 138 457 Personen ausgewandert. Eine städtische Anzahl, welche noch bedeutend, vordringend wird durch die Beförderung über Hamburg. Von diesen Auswanderern gingen 125 790 nach Nordamerika, 11 254 nach Brasilien, und die übrigen 1413 zogen nach den La Plata Staaten, Ostafrika und Australien.

Ueber die nach Brasilien Ausgewanderten lauten die Nachrichten theilweise sehr betrübend. Für manche ist die Noth dort größer geworden, als sie zuvor in der Heimath war. In den Kaffeepflanzungen von Santo Paolo ist das Klima sehr nachtheilig für die Gesundheit europäischer Arbeiter; es werden deshalb von der Auswanderer-Wisston in Bremen, sowie von anderer Seite die Leute möglichst nach den südlichen Provinzen Brasiliens hingelenkt, wo die klimatischen Verhältnisse gesund sind. Doch auch dort ist das Loos der Ausgewanderten keineswegs während der ersten fünf bis zehn Jahre ein äußerst hohes und beschwerliches. Zwar giebt ihnen die Regierung Land und gewährt auch sonst manche Unterstützung; die im Uebrigen angewiesenen Ländereien liegen meist viele Tagereisen von dem Verkehr entfernt. Der Urtroth muß ausgedehnt werden; die Aushauung kann selbstverständlich vorerst nur in unangenehmer Weise geschehen, und dementsprechend gestaltet sich auch die Ernte. Erst in den folgenden Jahren wird die Lage der Leute allmählich besser. In seiner Einsamkeit ist der Anfänger nur auf sich angewiesen; alle Hülfe fehlt ihm. Höchst unglücklich sind außerdem die politischen Verhältnisse. Die immer wiederkehrenden Unruhen und Revolutionen in den größeren Städten der Provinzen hemmen die Fortschritte der Civilisation, des Handels, des Verkehrs und jeder friedlichen Entwicklung der ländlichen und gemeinlichen Veldwirtschaft.

Manche der Ausgewanderten haben den Muth gänzlich verloren; wenige Bemittelte sind nach Europa zurückgekehrt, und die völlig Verarmten ziehen bettend in den bewohnteren Gegenden umher und gehen nach und nach zu Grunde. Neben diesen trostlosen Schilderungen geben die Berichte freilich auch der Zuversicht Ausdruck, daß die meisten der deutschen Kolonisten sich unter vielen Entbehrungen, Mühseligkeiten und Nothen wider und unermüdet durchschlagen und im Laufe der Jahre zwar nicht zu Reichthum und Wohlstand, so doch zu einer gesicherten und sorgfältigen Stellung gelangen werden.

Daß bei diesen schwierigen Umständen von Seiten der Kolonisten selbst nur wenig für die Befriedigung der religiösen und unterrichtlichen Bedürfnisse geschehen kann, ist eine tief zu beklagende Thatsache. Trotz des Mutterlandes hier nicht thätig ein, kann wird inmitten der katholischen und portugiesischen Bevölkerung noch mancher Familie dem Protestantismus und dem Deutschthum verloren gehen.

Etwa 60 000 evangelische Deutsche sollen in Südbrasilien ohne jegliche kirchliche Versorgung leben, und wo Prediger und Gotteshaus fehlen, da mangelt es auch an den notwendigen Schulanstalten, den Pflegestätten

unserer christlichen und deutschen Gesinnung und Eiferung.

Beim Blick auf die vielen Tausende, welche das deutsche Volk jahraus jahrein hinüberziehen läßt in die Urwälder Brasiliens oder nach Argentinien oder nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um dort zum Theil romanisirt, zum Theil anglistet zu werden, drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Kann denn nicht wenigstens ein Theil dieser oft recht thätigen und schätzbaren Kräfte dem Dienste und der Wohlthat der Nation erhalten bleiben? Könnten nicht viele der Auswanderer in den deutschen Kolonialgebieten Südwestafrikas oder auf den höher gelegenen Strecken Deutsch-Nordafrikas eine neue Heimath finden und zwar unter günstigeren Verhältnissen, als sie Brasilien bietet?

Weiße Kolonialgebiete haben ja bei ihrer ungeheuren Ausdehnung auch weite und fruchtbare Gegenden mit gesundem Klima. Was den holländischen Bauern in Südamerika gelungen ist, obwohl englische Gewaltthat sie wiederholte, das müßte doch bei ähnlichen klimatischen und Bodenverhältnissen den intelligenten deutschen Kolonisten noch viel eher möglich sein.

Aber freilich, der Einzelne kann als Kolonist in jenen Gegenden wenig anstrengen; nur gemeinschaftliche Arbeit hat dort sichere Aussicht auf Erfolg.

Man sollte von diesen oder durch gesellschaftliche Unternehmungen eine geschickte Massenauswanderung in jene kolonialreichen deutschen Gebiete bewirken und gruppenweise zu zehn bis dreißig Familien die Auswanderer in den wenigstlich zugewiesenen Ländereien sich ansiedeln lassen. Gegenseitig könnten sie sich Unterstützung, Beistand und Schutz leisten. Junge und kräftige Leute oder auch solche in mittleren Jahren, denselben Genuß Deutschlands entzogen, von gleichen Lebensgewohnheiten und Sitten, vortreffliche Landleute und dazu für jede Kolonie einige Handwerker und ein Krämer — das sind die Elemente, aus welchen der Stamm jeder Ansiedlung bestehen müßte. Im südwestlichen Afrika, in den Ländern der Namaquas und Hereros könnten die Niederlassungen vielleicht bei den schon seit langen Jahren vorhandenen Missionsstationen (Rheinische Gesellschaft) oder doch in der Nähe derselben angelegt werden. Der Missionar ist dort zugleich Arzt, und in der von ihm geleiteten Schule empfängt die Jugend den notwendigen Unterricht. In Ostafrika lasse man die Kolonistenbörser an den Straßen gründen, welche das Innere des Landes eröffnen und von jeder von den Karawanenwegen benutzt werden. Die Missionsziele eignen sich hier aus klimatischen Gründen nicht immer für den europäischen Landmann; bereite wird nur in der höher gelegenen Theile die ihm zugehörigen Grundbedingungen seiner Existenz finden. Solche Straßenposten sind zugleich ihrer Lage nach in die Sphäre eines möglichen Schutzes seitens des Reichs gestellt. Mit größerem Vertrauen und Hoffnungs-vollen werden die Missionen sich heutzutage, wo in Zeiten der Gefahr die Hilfe der Schutztruppen ihnen zur Seite steht oder doch aus nicht allzu großer Ferne herbeizurufen ist, ganz abgeben lassen, daß die künftlichen und wissenschaftlichen Männer eines solchen Ortes selbst im Falle eines feindlichen Angriffes ihre Pflicht thun werden. Uebrigens sind das kaum zu befürchtende Gefahren, denn schon haben viele der dortigen Völkerschaften die Oberhoheit

des deutschen Kaisers anerkannt, und vor den Wohnungen ihrer Häuptlinge weht die schwarz-weiß-rote Flagge. Siderheits-Expeditionen werden von Zeit zu Zeit unternommen. Unsere Dampfer gehen regelmäßig an der Küste an und halten die Verbindung mit dem Mutterlande lebendig. Deutsche Verwaltung und kaufmännische Unternehmungen machen sich bis in das Innere bemerkbar. Auch ärztlicher Beistand und Pflege im Hospital ist wenigstens in den Hospitälern zu finden, und in den Missions-Berichtungen fehlt es nicht an Schulen. Der deutsche Name und die deutsche Macht sind bekannt und geachtet bis in die Gebiete der großen Binnenseen.

Als unerlässliches Erforderniß für diese angebotene Art der Kolonisation gilt freilich, daß zuvor die bezügliche Landhoheit von sachverständigen Männern genau untersucht werde, ob alle Bedingungen für das Gedeihen der Ansiedlung vorhanden sind.

Die dort ansässigen Missionare werden in den meisten Fällen darüber die beste und sicherste Auskunft geben können, sind sie doch oft selbst Landmann, Gärtner, Zimmermann, Maurer, Arzt, Lehrer und Prediger in einer Person.

In dem Berichte des Missionars zu Hohenfriedberg (in der Nähe des Sapanores Paganos) von October 1891 wird ausführlich eines Ausfluges in das nahe liegende Gebiet der Namungu erzählt, das der Häuptling und die Vertreter des Stammes bereitwillig die Erlaubniß zu Missions-Aufstellungen in ihrem Lande erteilt hätten. Und von der Beschaffenheit dieses Districtes heißt es wörtlich: „Großartige Waldmassen bedecken die Hügel und Berge, in den Thälern sind prächtige Wiesengründe, auf denen das Vieh dieses Districtes weidet. Keine Dörfer sieht das Auge, nur Gehäute von je fünf Hütten, in denen der Mengu mit seinen Frauen, Kindern und seinem Vieh wohnt. Das Land scheint sehr schwach bevölkert zu sein.“ — Wie leicht läßt sich hier ein geringer Preis Land erwerben! Wie viele fleißige Landleute könnten hier im Wohlstand leben! In anderen Gegenden Deutsch-Ostafrikas ist übrigens die Dichte der einheimischen Bevölkerung noch viel geringer.

Die Ueberlieferung in die Kolonialgebiete müßte auf öffentliche Kosten geschehen, ebenso die Verbringung der Ausrüstung der mittellosen Kolonisten mit Bau- und Ackergeräthen, mit Sämereien, Pflanzstoffen u. s. w.

Man wage nur die Kosten zunächst für eine Ansiedlung; sie werden sich reichlich verzinsen, und das Uebrigste des Kolonistenortes wird zu neuen Verträgen eunthigen. Tausende von fleißigen und strebsamen Menschen, welche dabein bei der Ueberfölkderung des Vaterlandes nur nothdürftig ihre Existenz finden konnten, werden dort als Besitzer eines freien Eigenthums dankbare Söhne des Mutterlandes und treue Reichsgenossen werden. Es Träger der Kultur und des Deutschthums werden sie zugleich die christliche Religion und mit derselben die Eultivirung hineintragen in den dunklen Erdtheil. Das aber scheint gerade eine der besondern Aufgaben zu sein, welche durch Gottes Fügung in der Geschichte unsem reichbegabten deutschen Volke gestellt ist.

Politische und vernünftige Nachrichten.

Der Kaiser nahm heute bei der Rückkehr aus dem Tiergarten den Vortrag des Staatssekretärs Frey von

Die Procession zu Cartagena.

Was bedeutet dies alles? — Sind wir in Oberammergan, und ist es das Passionsspiel, welches eben beginnt? Doch was sind die schwarzbekleideten Alpenjäger, wo die sonstigen Motten? — Die Frauen sind es, welche über die breite Mauer dort ragen, und wie wir den Juge folgen die ersten Schritte hinauf, welche sich über ausgetretene Steinplatten empowindend auf der hochgelegenen Kirche, erheben wir zu unsern Füßen ein weites, düstres Häusermeer, neben uns zerfallene Mauern, Ruinen auf der Höhe; an der weißglänzenden Landstraße eine vereinzelte Palmengruppe, das fröhliche Stachelgehirn der Lavie, weiterhin lichterlose Hofe mit buntemaligen Häusern, darüber hinaus die weite baumlose Ebene. Es ist wie ein Bild aus Syrien oder Palästina.

Ein glühendes Roth legt sich plötzlich über die Landschaft. Wir wenden uns um: es ist die untergehende Sonne, sie giebt ihre warme, süßliche Färbung über das Land, macht Himmel und Erde mit tiefem Nothroth, dann taucht sie hinab in das schimmernde Meer. Dort liegt es, das blaue Mittelmeer, still und spiegelglatt; zu beiden Seiten erheben sich kahle, felsige Vorgebirge, da zwischen breitet sich der süßigende Hafen mit seinen felsig besagten Schiffen; wir sehen auf klippigem Boden; das Mythenreich, welches sich vor uns entwickelt, ist die berühmte Procession zu Cartagena.

Die Sonne ist verschwunden, aber der Vollmond steigt empor und sendet seinen bleichen Glanz über Land und Meer. Ich lehre in die untere Stadt zurück, um einer Einladung zu guten Freunden zu folgen, an deren Hause die Procession vorüberziehen soll. Die Straße ist so gefüllt von schaulustigen Menschen daß ich Mühe habe, mich durchzwinden, aber die Südländer sind auch als „moob“ liebenswürdig, ich gelange glücklich an meinen Bestimmungsort und erhalte einen Platz im Mirador, im Erter, von welchem aus ich zwei Straßen übersehen kann.

Fenster und Balkone sind illuminiert. Unten, wo das Volk steht, sieht und laert, breunen Freuden und Wind-

lichter. Dattel- und Drangen-Verkäufer rufen ihre süße Frucht aus, man sieht und trinkt und plaudert, denn es vergehen mehrere Stunden, bis die Procession erhebt.

Auf dem Thurne von Santa Maria schließt es neun Uhr; von dort her Fort erkohlt halb laut, halb wie fernes Echo verhallend, das „alorta“ der Schildwachen, — da lassen sich die Töne eines langsamem Marches hören, vierstelliger Alchisein flackert unsicher über die Straße, die berittene römische Schaar biegt um die Ecke. „Los Judios!“ geht es durch die Menge. Mit der Klarheit des Volksgeistes, welcher Sagen und Legenden schafft, verwechelt man hier anlagende Juden und römische Kriegsknechte; mit gleicher Unbesonnenheit läßt man den Legionären eine Truppe Napokomischer Grenadiere folgen. Diese „Grenaderos“, in blauem Frack mit blauen Knöpfen, rothem Brustlos, weißer Kniehohe, hohen Stiefeln und schwarz und rother Grenadiermütze, gehen, mit gleich colunärer Mustbande an der Spitze, als Reitergänger am Anfang der eigentlichen Procession. Hinter ihnen erhebt der erste „Trono“, die erste Gruppe lebensgroßer, reichge schmückter Holzbildwerke, auf einem baldachinartigen Gestell ruhend, von 16 Grenaderos getragen. Es ist Christus am Brumen fahend, die Canaviterin mit dem Krone in der Hand vor ihm stehend, eine wirkliche Pirie überhattet der Brumen. Beide Gestalten sind mit goldbrozierenden Sammelgewändern bekleidet und das demnächstige amarantische Weib hat einen reichen Diamantenschnur angelegt, den eine fromme Cartagenaerin ihr für diesen Tag geliehen. Mehr als hundert weiße und farbige Lampen rahmen das Bild ein, welches im Licht zu schweben scheint. Vor dem „Trono“ schreiten Ordner der Procession, in das Innere des breiten fahigen Gewand der Reiterer gehüllt, den Kreuzstab in der Hand tragend. Keine Mühsigen im Colosse der Samaviterin folgen.

(Schluß folgt.)

Donnerstag 11.00-12.00. Eintritte 13.00-14.00. Malz 29.00-30.50. ...

Waffelstände. + beheizt über - unter Hnd. Saale und Hainert.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Saale, Hainert, etc.

Waren- und Produktberichte. Weizene.

Mein 13. April. Weizen mit Anstieg von Neuböden für 1000 Reger. ...

Wider. Mehlpreise. 1. Weizel für weisse Waare. 2. Mit Weizenmehl.

Table of market prices for various goods, including flour, oil, and other commodities.

Am 11. April. 1. Weizel für weisse Waare. 2. Mit Weizenmehl.

Am 12. April. 1. Weizel für weisse Waare. 2. Mit Weizenmehl. ...

Table of market prices for various goods, including flour, oil, and other commodities.

Am 13. April. 1. Weizel für weisse Waare. 2. Mit Weizenmehl.

Am 14. April. 1. Weizel für weisse Waare. 2. Mit Weizenmehl. ...

Table of market prices for various goods, including flour, oil, and other commodities.

Advertisement for Julius Becker, Bankgeschäft, featuring contact information and services.